

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 45

Illustration: Da geht schon einer in die Neunzigerjahre
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vor über 300 geladenen Gästen aus Kultur, Wirtschaft und Politik wurden in der Galerie des Bruckmann Verlags in München das Buch «Haitzinger Karikaturen '84» und eine Ausstellung mit rund 100 Originalzeichnungen von Nebelspalter-Mitarbeiter **Horst Haitzinger** präsentiert. Der Anlass war dem Zweiten Deutschen Fernsehen, dem Bayerischen Fernsehen sowie dem Kabelfernsehen der Bayerischen Zeitungsverleger Beiträge in ihren entsprechenden Sendegefässen wert.

Franz Mächler, bis Ende September 1984 Redaktor des Nebelspalters, wurde in Rorschach zum Preisträger: Die Walter-und-Friedel-Zingg-Stiftung zeichnete Mächler «in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Förderung und Pflege literarischen Schaffens» aus. Walter Zingg und seine verstorbene Gattin haben sich zum Ziel gesetzt, mit Mitteln aus ihrer Stiftung junge Talente in Literatur, Musik oder bildenden Künsten zu fördern sowie Personen, die sich um Literatur und Kunst verdient gemacht haben, zu ehren. Anlässlich der Preisverleihung erhielt Franz Mächler von der Stadt Rorschach zudem eine Urkunde, die ihm ein lebenslanges Wegrecht durch die Pfade im Park der evangelischen Kirche Rorschach (welche zum Nebelspalter-Gebäude führen) garantiert.

Konsequenztraining

Wie Naturvölker vom Fortschritt überrumpelt werden, zeigt diese Szene in einem Afrikafilm: Da hat ein Eingeborenenboot, kunstvoll aus einem grossen Baumstamm gehauen, vorn eine schreckliche Krokodilfratze und ein paar Glocken, um die bösen Geister zu vertreiben – hinten aber knattert als Antrieb ein Benzinmotor ...

Boris

Durenand

Über Tastatur und Bildschirm raufte sich ein moderner Arbeitnehmer die Haare und stöhnte erledigt: «Min Defäktör isch computt!»

pin

Äther-Blüten

In der Widerspruch-Sendung «Nai» von Radio Basilisk erlauscht: «Jedes Velo will, wenss gross isch, emool en Auti wärde!»

Ohohr

Swiss Connection

Noch ist der Fall des in Zug domizilierten nichtschweizerischen Rohstoffmaklers Marc Rich in der Schwebe, da ist wieder einmal die Rede von «wenig rühmlichen Insiderfäden in die Schweiz» («NZZ» vom 21. September), die zu Schweizer Bankinstituten von Rang und Namen führen sollen. In dem Zusammenhang ist von «kriminellen Machenschaften» im Halbdunkel amerikanischer Börsenmaklerkreise die Rede, die vertrauliche Information über bevorstehende Firmenübernahmen, die mit einer Hausse verbunden sein können, freundschaftlich weitergeben. Von Sperrfristen hält man in gewissen Zirkeln dieses Gewerbes wenig, obwohl da grosse Strafen drohen, wenn man sich solche Spässe unter der Nase der

amerikanischen Aufsichtsbehörden (Securities & Exchange Commission) erlaubt. Noch bunter wird die Sache, wenn da noch Querverbindungen zu organisiertem Verbrechen vermutet werden müssen und schliesslich noch eine Swiss Connection auftaucht.

Und wieder die «NZZ»-Stimme aus Washington: «Niemand wird den involvierten Schweizer Instituten vorwerfen, von den allenfalls bestehenden kriminellen Machenschaften und ihren Hintermännern gewusst zu haben. Andererseits ist es nicht unbedingt eine Ehre, in gleichem Atemzug mit organisiertem Verbrechen genannt zu werden.» Wirklich niemand? – Der römische Kaiser Vespasian erklärte seinen Untertanen schon, dass Geld nicht stinkt. Die angeführte Swiss Connection bedarf aber noch geruchhemmender Essenzen, um den Appetit an solchen Geschäften nicht zu verderben. Das ist noch kein Vorwurf. Aber eine Feststellung. *Lukratius*

Dieter Schertlin

Kleine Kuhhund-Story

Für den Chow-Chow-Welpen bedeutet das Basler Reihenhäuser mit dem Minigarten nach seinen ersten Wochen auf einem Berner Bauernhof eine neue Welt. Aber mit seinem gesunden Instinkt gewöhnt er sich bald einmal an die so ganz andere Umwelt und vermisst die Mutter zumindest nicht mehr erkennbar, nachdem er den Hausvater zu seinem «Leitwolf» erkorren hat.

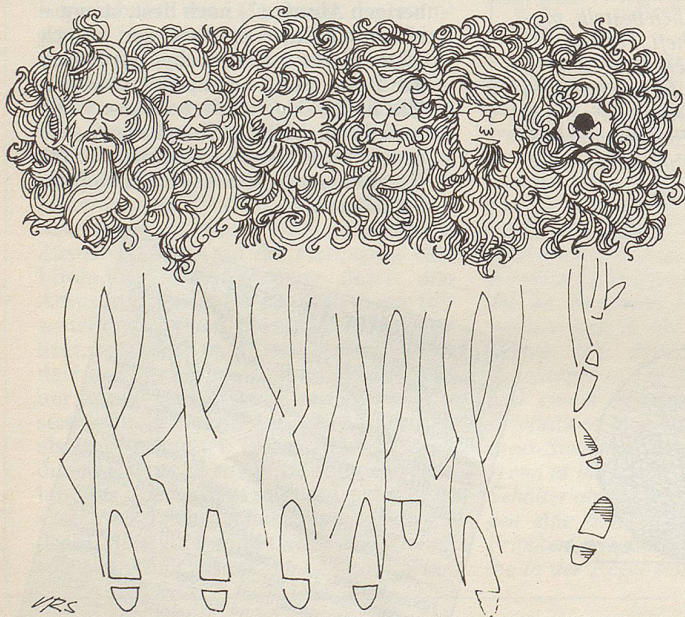
Das Wandern wird eine richtige Leidenschaft für ihn, zuerst auf den Trottoirs und Fusswegen im Quartier umher, dann in der Landschaft draussen. Der Versuch, das einem kleinen Löwen ähnliche Geschöpf in übersichtlichem Gelände von der Leine zu lassen, scheint nicht schlecht zu gelingen. Es eilt voraus und zurück, kommt aber brav zu seinem Herrn und Meister, wenn es gerufen wird.

Die erste Begegnung mit einer Kuh wird jedoch zu einer schweren Mutprobe für den Chow-Chow-Jüngling. Er erinnert sich offenbar nicht mehr daran, dass er ein paar Monate zuvor im Emmental dieselben grossen Tiere gesehen hat. Er versucht, im Boden zu versinken und schleicht, als dies nicht gelingt, mit ängstlichem Blick und schleppenden Schultern ganz nahe zu uns. Alles Zureden hilft nichts; es braucht die Leine und sanfte Gewalt, um ihn zum Weitergehen an dem für ihn riesigen Ungeheuer vorbei zu bewegen.

Als was ein noch sehr junger Chow-Chow eine durchaus friedliche Kuh ansieht, lässt sich nicht ergründen. Vielleicht ist sie wie ein gewaltiger Hund für ihn. Seine Angst verfliegt erst, als ich ihn in die Nähe eines solchen Riesentiers ziehe, zu bellen beginne, ihn damit zum Bellen ermuntere – und als die Kuh daraufhin schleunigst das Weite sucht.

Nach wenigen Übungen dieser Art hat er's begriffen. Er bellt die nächsten Kühe an und sieht sie nicht ohne Stolz vor ihm flüchten. Meine «Erfindung» ist patent gewesen, doch sie hat der kleinen Hundefreiheit ohne Leinenzwang ein Ende gesetzt. Denn bei der nächsten Kuh bleibt es nicht beim Anbellen, sondern es wird in offensichtlich gewecktem Jagdtrieb eine Verfolgung daraus.

Das Bild eines kleinen Hundes, der eine ganze Schar von Kühen über die Weide hetzt, ist nicht ohne Reiz. Aber es liegt ein ungeschriebenes Verbot darüber. Der «Kuhhund» hat seinen Schrecken für unsern Chow-Chow verloren, Verfolgungsjagden jedoch müssen von jetzt an durch die Leine verhindert werden.



Da geht schon einer in die Neunzigerjahre